Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1929)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 31. Okt. **Schweizerische** № 44 1929

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr 7 .70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 Tit. Museumsgesellschaft, Zürich-Hauptpostfach.

Inhaltsverzeichnis.

Allerheiligen. — † Generalvikar Can. Adolf Fleury. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Die Seele zwischen Tod und Auferstehung. — Kirchenchronik. — Innerschweizerischer Beratungskurs des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes. — Repetitionskurse für priesterliche Altargesänge.

Allerheiligen.

An Allerheiligen hebt die hl. Kirche gleichsam den Vorhang, der uns die Herrlichkeit des Himmels verhüllt: Wir sehen „eine unzählbar grosse Schar aus allen Geschlechtern, Völkern und Zungen, stehend vor dem Throne, im Angesicht des Lammes, angetan mit weissem Kleide, die Siegespalme in der Hand. . . ." (Festepistel.)

I. Wir dürfen selig werden.

1. Auch wir alle, ohne Ausnahme, sollen nach Gottes Heilswillen einst eingereiht werden in diese lichte Schar: „Gott will, dass alle Menschen selig werden. . . ." „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." „Gott hat seinen Sohn gesandt, nicht, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde."

2. Wir sollen einst Gott schauen, „so wie er ist, von Angesicht zu Angesicht", „eingehen in die Freude unseres Herrn", „das Reich in Besitz nehmen, das der Vater uns bereitet hat vom Anfange an". „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." „Sie werden trunken sein von der Fruchtbarkeit deines Hauses, mit dem Strom deiner Wonne wirst du sie laben, denn bei dir ist der Quell des Lebens und in deinem Lichte werden sie das Licht schauen" (Ps. 35). „Gott wird die Tränen trocknen von ihrem Auge, Tod wird nicht mehr sein, weder Zähren noch Klagen, vorbei wird sein, was da war, die Leiden dieser Erde" (Apok. 21, 4). — Die „visio beatifica", das beseligende Schauen, ist eine übernatürliche Anteilnahme an der Glückseligkeit Gottes selbst, ein übernatürliches Erfassen des Wesens Gottes, ein seliges Untertauchen in die Tiefen der Gottheit. [Man lese an Allerheiligen wieder einmal das Gespräch des hl. Augustinus mit seiner scheidenden Mutter: Colloquium cum matre de regno coelorum (Confess., lib. IX, cap. X), wo diese Gottesschau im Aufstieg von den Geschöpfen zum Schöpfer in ergreifender Tiefe und hinreissender Sprache dargeboten wird, — eine Perle der Weltliteratur mit wundersamer Allerheiligen- und Allerseelenstimmung.]

II. Wir müssen selig werden.

Das Seligwerden ist aber nicht nur beglückendes Dürfen, eine unverdiente Gnadenerwählung Gottes, es ist zugleich für uns ein eisernes, unerbittliches Müssen. Die Anschauung Gottes ist das übernatürliche Ziel, das der Herr und Schöpfer seinem Geschöpfe, dem Menschen, gesetzt hat. Das Seligwerden ist die jedem Menschen von Gott auferlegte Pflicht und Aufgabe. Es gibt für den Menschen nur zwei Endschicksale: Selig werden oder Verderben. Erreicht der Mensch sein übernatürliches Lebensziel nicht, dann ist sein Leben ein verlorenes Leben, verlorener als das Leben eines Verbrechers, der auf dem Schaffot endet. Umsonst hat er gelebt und gearbeitet, und mag er zu den Grossen der Weltgeschichte zählen, mag er Millionen verdient, mag er schwindelnde Höhen irdischer Ehren erstiegen haben. Und, was der modernen Welt unverständlich ist und selbst von ihr beeinflusste Katholiken übersehen, auch die vielgepriesene Humanität, das Wohltun aus rein irdischen Beweggründen, ist wertlos für die Ewigkeit.

Und das Seligwerden, es ist ein hartes Müssen: „Das Himmelreich leidet Gewalt und nur die Gewalt brauchen, reissen es an sich." — „Steil ist der Weg und eng ist die Pforte, die zum Himmel führen." — Es gilt einen Kampf gegen die Welt: „Wenn ihr von der Welt wäret, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben, Weil ich euch aber von der Welt auserwählt habe, deshalb hasst euch die Welt." Es gilt den Kampf gegen den bösen Feind; hat der Versucher sich sogar gegen den Heiland herangemacht, so wird er auch unser nicht schonen. Und der härteste Kampf ist der Kampf gegen das eigene Ich, wider die eigene verderbte Natur: „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." — „Ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz des Geistes widerstreitet, der Bote des Satans, der mir Backenstreiche versetzt." „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." St. Paulus vergleicht des Menschen Leben mit einem Wettkampfe: „Laufet!" ruft er uns zu, „damit ihr den Preis erlanget." Wir sollten einmal alle auf dem Sterbebett mit dem Völkerapostel demütig, aber wahrhaftig bekennen können: „Ich habe

den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt." Dann, aber nur dann, wird auch uns die Himmelskrone hinterlegt sein.

III. Wir können selig werden.

In diesem schweren Ringen um das Himmelreich stehen wir aber nicht allein. An unserer Seite steht der Heiland, der Sieger über Tod und Hölle: „Vertrauet, ich habe die Welt überwunden!" Unser Schlachtruf ist: „Wenn Gott für uns — wer ist wider uns?" Und, wenn es ein Glaubenssatz ist, dass Gott einem jeden Menschen die genügende Gnade gibt, um sein Heil zu wirken — welch ein Vertrauen muss dann uns gottbegnadete Katholiken erfüllen. Uns ward das unverdiente Glück zuteil, schon in den ersten Tagen unseres Daseins Kinder Gottes und Erben des Himmels zu werden durch die heilige Taufe. Uns rauscht der siebenarmige Strom der heiligen Sakramente. Uns wird gebrochen das Brot der Starken, das Brot des Lebens. „Alles vermögen wir in dem, der uns stärkt." Der Heiland beut uns seine starke Erlöserhand: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken." Ja, Jesus versichert uns sogar: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben": die häufige, andächtige, würdige Kommunion ist das Unterpfand des Seligwerdens!

Am heutigen Festtag wird uns das wahre, das höchste Fortschrittsziel der Menschheit gezeigt. Welch ein Fortschritt, der uns in der Frist einiger Jahre aus den Tiefen des Nichts emporführt zur Teilnahme an der Grösse und an der Seligkeit eines Gottes! Der Weg zum erhabenen Ziele ist steil und er führt vorbei an Abgründen der Versuchung, reissende Wildbäche der Leidenschaften überfluten den Pfad, der zum Himmel führt. Aber gerade das heutige Festgeheimnis, gibt uns Mut und Kraft zur Höhenwanderung. Unzählige, eine grosse Schar aus allen Geschlechtern, Völkern und Zungen sehen wir schon glücklich am Ziele. Die Heiligen waren Menschen von Fleisch und Blut wie wir, auch sie fühlten den „Stachel im Fleische". Denken wir an St. Franziskus. So furchtbare Versuchungen kamen über ihn, dass er sich in den Dornen wälzte, um den Stachel des Fleisches zu ertöten. In der Schar der Seligen sehen wir weltflüchtige Mönche, fromme Klosterfrauen, unschuldige Jungfrauen und Kinder, aber auch Jünglinge, Männer und Frauen, die dem Herrn mitten im Getriebe und in den Gefahren der Welt nachfolgten. Mit einem Augustinus können wir ermutigend erwägen: „Wenn dieser und jener, warum nicht auch du?" Und die Seligen stehen unserem Ringen nicht teilnahmslos gegenüber. Nein, glühende Menschenliebe erfüllt sie, entfacht an der göttlichen Liebe. Sie erkennen den hohen Preis, um den jede Menschenseele erkauft ist, dem Blute des Lammes. Sie winken uns gleichsam von der Höhe ermutigend zu: Laufet, damit auch ihr den Preis erlanget! Sie bieten uns selbst ihre Hilfe, fürbittend treten sie für uns ein am Throne Gottes. Und an ihrer Spitze sehen wir Maria, unsere Mutter, die Zuflucht der Sünder. V. v. E.

† Generalvikar Can. Adolf Fleury.

Montag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, starb unerwartet rasch an einem Herzschlag Mgr. Adolf Fleury, Domherr des Standes Bern, Generalvikar des französischen Juras. Seit einem Jahr kränkelte der sonst so rüstige Mann mit wenig Unterbruch. Vor Wochen warf es ihn tief ins Bett. Eine Krankheit löste die andere ab. Bald durfte man hoffen, bald musste das Aergste befürchtet werden. Nun liegt er stumm und leblos, gebrochen von einem jähen Tod, auf der Totenbahre. Bischof wie Domkapitel sind bestürzt über den Verlust dieses ausgezeichneten Priesters, und der grosse Freundeskreis im Jura wird den bescheidenen, gescheiten und gerechten Sohn jurassischer Erde nicht so bald der Vergessenheit anheimgeben können.

Adolf Fleury wurde am 11. Dezember 1871 zu Courroux als Sohn eines Schullehrers geboren. Wessen Geistes die Familie war, geht daraus hervor, dass zwei Söhne Priester und eine Tochter Schwester von der Visitation geworden. Mit der deutschen Schweiz kam Fleury zum erstenmal in Berührung in Einsiedeln, wo er die Gymnasialstudien abschloss. 1896 zum Priester geweiht von Mgr. Haas sel. in Luzern, wurde der junge, mit den besten Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattete Mann zum Vikar von Courrendlin ernannt. Mgr. Eschmann, Dekan von Courrendlin, führte ihn in die Pastoration ein. Es war innerpolitisch die Zeit, wo die jurassischen weltlichen und geistlichen Führer, arg vergrämt, einen unseligen Zwist lange nicht überwinden konnten. Adolphe Fleury bewahrte sich dabei immer als der unabhängige, gerecht urteilende Mann, welcher Charakterzug an ihm zeitlebens besonders prägnant gewesen ist. Das mag auch einer der Hauptgründe gewesen sein, dass alle jurassischen Kreise mit ungeteilter Hochschätzung zu ihm emporschauten.

Jung trat A. Fleury in die jurassische Diaspora ein: 1898 wurde er Pfarrer von Tramelan, 1902 Pfarrer von Moutier. Trotz seines klaren katholischen Wesens errang er sich sehr rasch nicht nur die grosse Liebe seiner Pfarrkinder, sondern nicht minder die hohe Achtung der Andersgläubigen. Dazu mag nicht wenig beigetragen haben das feine musikalische Talent, welches ihm eigen war, und das ihn Interesse nehmen liess an vielen künstlerischen Ereignissen. Allen Menschen, mit denen er zusammenkam, fiel sein echt priesterliches frommes, leutseliges und bescheidenes Wesen auf. Man fühlte sich unwillkürlich heimisch um Adolphe Fleury und musste an ihm die Bescheidenheit wie das grosse Wissen auf vielen Gebieten bewundern.

Die 20jährige ausgezeichnete pastorelle Führung der wichtigen Industriepfarrei Moutier blieb dem verstorbenen Bischof Mgr. Stammler nicht verborgen. Als der Kanton Bern unter Regierungsrat Burrens wohlwollender Führung die Beziehungen zum Bistum Basel wieder herstellte, war kein Geistlicher des Jura besser geeignet, an der Kurie die jurassischen Interessen zu vertreten und im Jura die bischöflichen Intentionen zu interpretieren, als Pfarrer Ad. Fleury. Die Ernennung zum Domherrn im Jahre 1921 kam unerwartet nur jenen, die den vorzüglichen Pfarrer und Menschen von Moutier nicht genau kannten. Die acht

Jahre des Wirkens in Solothurn haben der kirchlichen Behörde vollauf recht gegeben und heute steht Bischof wie Domkapitel bestürzt und tief trauernd am Grabeshügel des allzurasch verstorbenen Priesters. Die Uebertragung der Würde und Bürde eines Generalvikars des französischen Juras an Weihnachten 1925 war nichts anderes, als die Erneuerung des vollkommenen Zutrauens auch des jetzigen hochwst. Bischofs von Basel zum jurassischen Residentialdomherrn.

Mit wachsender Beunruhigung konnte jedermann, der dem Kranken näher stand, die letzten Monate einen langsamen, aber beständigen Zerfall der Gesundheit Mgr. Fleurys feststellen. Man hielt es anfänglich für Ueberarbeitung. Denn was Mgr. Fleury an die Hand nahm, erledigte er höchst gewissenhaft und unter eingehendstem Studium. Trotz aller schweren Krankheitssymptome hoffte alles immer noch auf einen glücklichen Sieg der kräftigen Konstitution. Leider sollte es nicht der Fall sein. Die letzten Wochen bürdeten eine schwere gesundheitliche Belastung auf die andere. Auch sorgsamste ärztliche Hilfe erreichte bloss mehr momentane Erleichterung. Und jäh trat schliesslich am Feste Simon und Juda der Todesengel ans Schmerzenslager Mgr. Fleurys und forderte dessen geläuterte, tieffromme Seele dem Schöpfer zurück.

So manches hl. Amt hat der Verstorbene mit seiner glockenreinen, hellen Priesterstimme dem Allerhöchsten am Altare gesungen. Jetzt hat dieser gnadenvolle Lobeshymnus ausgeklungen auf Erden, um in ein seligeres Gloria im Himmel überzugehen. Mögen seiner gottreuen Seele, die so viel für Christus und die Kirche geopfert, gebetet, getragen, die Heiligen des Himmels entgegen gezogen sein und ihn jener ewigen Liebe zugeführt haben, die „die Sonne rollt und die anderen Sterne".

Have anima pia. R. I. P. L.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Schriften-Verkaufsstand in Kirchen.

Erfahrungen in einer Luzerner Stadtkirche.

Von J. B. Renggli, Vikar zu St. Paul, Luzern.

(Schluss.)

Wer hat die Schriften gekauft?

Menschen aller Schichten und Alter. Regelmässig wurden Schriften eigens für Gebildete ausgelegt, die Absatz fanden. Schriften für Kinder, für Jugendliche, für Männer, für Mütter, für französisch und englisch Sprechende wurden gekauft. Bei gelegentlichen Inspizierungsgängen sah man Arbeiter, Bauern, Beamte am Stande stehen und ihn durchmustern. Aus mündlichen und schriftlichen Nachfragen nach einzelnen Schriften, die von Zeit zu Zeit einliefen, konnte man ersehen, dass dieser Schriftenverkauf in den verschiedensten Volkskreisen weit über die Pfarrei hinaus Interesse fand.

Wann wurde am meisten gekauft?

Nicht in den sogenannten Stosszeiten, in jenen Zeiten, da viel Volk die Kirche besuchte, also nicht in den Gottesdienstzeiten am Sonntag Vormittag usw. An Samstagen während der Beichtzeit, an Sonntagnachmittagen, wenn die Leute auf einem ruhigen Spaziergang ein wenig in die Kirche hineinschauten, an den Tagen, da das Allerheiligste ausgesetzt blieb, überhaupt in den ruhigen Stunden, wenn die Leute Zeit genug hatten, entstanden die grossen Lücken in den Schriftenauslagen.

Was wurde gekauft?

Man konnte die Beobachtung machen, dass nicht Schriften rein dogmatisch-apologetischen Inhaltes in erster Linie gekauft wurden, sondern solche, deren Inhalt mehr ins praktische Leben einschlug, aktuelle Fragen behandelte. Wohl stehen die erstgenannten mit einer Gesamtzahl von 1300 an der Spitze, sie verteilen sich aber auf mehr als 100 Titel. Es wurden von einzelnen rein dogmatisch gehaltenen, sehr gut ausgestatteten und billigen Schriftchen nicht einmal 10 verkauft. Das Hauptaugenmerk wurde darauf gerichtet, möglichst viel, möglichst immer neues und mannigfaltiges Material über die katholischen Glaubenslehren auszustellen, so dass letzten Endes doch eine schöne Zahl solcher Schriftchen verkauft werden konnte. Bedeutend mehr Interesse fand zum Beispiel die Theresia von Konnersreuth, wurden doch 365 Schriftchen (bis heute mehr als 400), die über sie handelten, abgesetzt. Auch die hl. Theresia vom Kinde Jesu fand grossen Anklang in 202 Broschüren. Liturgische Schriften wurden ca. 1100 gekauft, darunter 780 Messtexte. Noch einige detaillierte Zahlenangaben: Es wurden gekauft Schriften: für Kinder 156, für Jünglinge 165, für Jungfrauen 109, für Männer 113, für Frauen und Mütter 170. Die Ehe behandelten 99 Schriften, darunter allein 61 die gemischte Ehe, Erziehungsfragen 181, Beicht 88, öftere Kommunion 162, Sonntag 58, Exerzitien 86, Missionen 68, Mexiko und Pius XI. je 50 Schriften. Der Grossteil der übrigen Schriften war bestimmt für das religiöse, innere Leben, verschiedene Andachten, Anleitungen usw. Französische und englische Schriften wurden erstmals im Mai/Juni dieses Jahres ausgestellt. Verkauft wurden 25 englische und 21 französische Broschüren.

Wir haben somit eine ganze Musterkollektion von Schriften über das katholische Glaubens-, Gnaden- und Sittenleben vor uns. Wenn schliesslich auch nur ein Teil von der ganzen Menge belehrend, stärkend, erhebend und tröstend gewirkt hätte, würde der Schriftenverkaufstand seine Aufgabe ganz erfüllt haben. Wiederholt haben wir auch erfahren können, dass eifrige Katholiken einschlägige Broschüren für Andersgläubige gekauft haben, dass Protestanten sogar direkt wünschten, das eine oder andere Schriftchen zu lesen. Modernes Apostolat der Glaubensverbreitung!

Am meisten gekauft wurden Schriften unter 50 Rp. Eine Ausnahme machten solche mit besonders aktuellem Inhalte, z. B. die Konnersreutherbüchlein.

Die Käufer bedienen sich, wie gesagt, ohne Kontrolle selbst. Mit der bewussten oder unbewussten Unehrlichkeit der Leute musste daher zum vorneherein gerechnet werden.

In grossem Masstabe wurden Schriften entwendet gleich in den ersten Wochen. Und zwar waren es Kinder der 1.—3. Klasse, die zum Teil aus Unwissenheit Schriftchen in grösserer Zahl mitgehen liessen, weil sie sich gewohnt waren, in manchen Verkaufsläden erlaubterweise Reklameheftchen mitzunehmen. Dass auch von missgünstiger Seite Schriften böswillig entwendet wurden, konnte man daraus ersehen, dass zerrissene Schriftchen im Rasen

um die Kirche, auf der Allmend und anderswo, zerknitterte in Beichtstühlen oder auf dem Boden bei den Seiteneingängen gefunden wurden. Unwissenheit mag in manchen Fällen auch eine Rolle gespielt haben oder die Vergesslichkeit, da es nicht selten Leute gab, die kein Geld bei sich hatten, aber doch ein Schriftchen mitnahmen und es dann später zu bezahlen vergassen. Schliesslich können auch nichtbezahlte Schriften ihre Aufgabe erfüllen, selbst bei solchen, die aus bösem Willen gehandelt haben.

Aergerlicher war eine andere Art von Unehrlichkeit, meistens von seiten sogenannter frommer Seelen, die leihweise Schriften mit nach Hause nahmen, lasen, mit Fettflecken verzierten und, ein schönes Symbol, eselöhrig und zerknittert wieder zurückstellten, so dass die Schriften nicht mehr verkaufbar waren. Zweimal wurden Versuche gemacht, die Kasse zu erbrechen, beide Male ohne Erfolg dank der soliden Eisenkonstruktion. Nicht immer jedoch wurde gestohlen, es wurde mitunter auch hinzugetragen. Das eine Mal waren es „Ernste Bibelforscher", die ihre faulen Eier in den Stand gelegt hatten. Andere Male hatten übereifrige und offenbar mit der Führung des Standes nicht ganz zufriedene Leute Flugblätter und Gebetszettel hingelegt und sogar mit 5 Rp. angeschrieben. Da diese ungebetenen Gäste jeweils sofort in globo verschwanden, konnten die guten Seelen für sich die Freude haben, dass ihre Aktion erfolggekrönt sei. Ein eigentlicher Verlust ist durch das Nichtbezahlen von Schriften nicht eingetreten.

Der Ueberschuss bildet nicht ein Geschäft. Er wird verwendet, um die teurern Schriften im Preise etwas herabzusetzen und um die anderweitigen Ausgaben für den Verkaufstand zu decken.

Wie stellen sich die Buchhandlungen zu dieser Art Schriftenverkauf? Sie begrüssen ihn, sie fördern ihn. Sie machen fortlaufend Anzeigen und Ansichtssendungen neu erschienener Schriftchen. Der Buchhandel erleidet keinen Schaden, da der Verkauf von Büchern über 1 Fr. ihm überlassen wird. Er gewinnt nur, da er sich nicht im einzelnen mit den unrentabeln kleinen Sachen beschäftigen muss, und da doch manche durch die kleinen Broschüren angeregt werden, sich Bücher anzuschaffen. Wir fanden von seiten der Buchhandlungen immer das grösste Entgegenkommen, tätige Mithilfe.

Das Endergebnis ist also, dass der Schriftenstand nicht nur seine eigentliche Aufgabe, Verbreitung katholischer Literatur, erfüllt, sondern, dass er auch finanziell rentiert.

Allüberall, wo Schriftenverkaufstände aufgestellt sind, wird dieses Resultat bestätigt. Seit Sommer 1927 wirkt in der Luzerner Hofkirche ein Verkaufstand in vorzüglicher Weise. Auch die Pfarrkirchen in Aarau und Mümliswil besitzen einen solchen. Seit einem halben Jahre besteht einer in Grosswangen, bei dem monatlich etwa 150 Schriften gekauft werden. In Zofingen und Neuhausen, beides exponierte Posten, sind Schriftenstände aufgestellt worden, die nach anfänglichen Misserfolgen jetzt recht gut gehen. Auf meiner diesjährigen Ferienreise traf ich Schriftenstände an in Chur, Davos, Zuoz, Kampfèr, ferner in Basel: St. Anton, St. Klara, Heilig Geist. Sicher werden noch an manch andern Orten Schriftenverkaufstände anzutreffen sein und auch in Zukunft aufgestellt werden *. In den meisten Fällen sind jene Verkaufskästchen aufgestellt, die das Kanisiuswerk in Freiburg herausgibt.

Der Schriftenstand ist die neue Kanzel in der Kirche, eine Kanzel, auf der 100—200 Prediger stehen und reden. Jedes Schriftchen darauf predigt, es predigt dem, der's nimmt und liest, dem es geschenkt wird, gute Christen belehrt es, laue rüttelt es auf, gleichgültige und abseitsstehende führt es zurück, Abgefallenen redet es ins Gewissen, modernen Heiden bringt es Christus, und wenn die Sektierer kommen und falsche Lehren verkünden, dann sagt es, was Wahrheit ist. Ein Strom ungeahnten, unsichtbaren Segens geht von dieser Kanzel aus, ein Segensstrom, den so viele heute nötig haben. Möge diese Kanzel darum noch in recht vielen Kirchen aufgestellt werden, damit von ihr aus diese modernen Prediger in hunderte von Häusern und Familien einziehen und mit eindringlicher Stimme von Gott, von seiner Gnade und dem Wege zu ihm predigen.

Nochmals der „Blitz-Liturge".

Die Einsendung in der vorletzten Nummer, der „Blitz-Liturge", gibt mir Mut zur Aussprache. Schon oft hat es mir weh getan, zuzusehen, wie da und dort die hl. Kommunion ausgeteilt wird, so ganz gegen die Rubriken. Im Rituale Romanum heisst es wörtlich: Sacerdos unicuique porrigens Sacramentum, et faciens cum eo signum crucis super pyxidem, simul dicit: Corpus . . . So verlangt es auch die neueste Ausgabe des römischen Rituale, obwohl man in Rom sicher auch wusste, dass die Zahl der Kommunizierenden heute unvergleichlich grösser ist, als vor 20 Jahren. Uns wurde im Seminar gelehrt, man sei im Gewissen verpflichtet, sich an die Rubriken zu halten, und wo es sich ums Heiligste handelt, in doppeltem Masse. Nun sieht man aber leider oft die heilige Kommunion so blitzartig austeilen, ohne irgend ein Kreuzzeichen, ohne die geringste Ehrfurcht, dass man sich nicht wundern muss, wenn das Volk vielfach auch keine Ehrfurcht mehr hat vor dem Heiligsten und auch sein bisschen Glauben immer mehr ins Wanken gerät. In Deutschland habe ich einmal einen Priester gesehen, der die hl. Kommunion mit solcher Ehrfurcht ausgeteilt hat, dass es einem unwillkürlich zur Anbetung des heiligsten Geheimnisses zwang und im Glauben bestärkte. Das ist der grosse Unterschied: die heilige Kommunion nach Vorschrift ausgeteilt, zwingt zur Anbetung und stärkt den Glauben, die Kommunion-Austeilung des „Blitz-Liturgen" aber nimmt dem Volke jegliche Ehrfurcht und ruft dem Glaubenszweifel, facta loquuntur. Uebrigens wieviel Zeit kann mit aller Hasterei eingeholt werden? Höchstens einige Minuten. Und ich bin überzeugt, dass der Teufel gewissenhaft dafür sorgt, dass dann während des Tages ganze Stunden vertrödelt werden. Darum um Jesu willen die innige Bitte: Sanctissimum sanctissime! ...n.

---

* Der in der Zürcher Herz-Jesu-Kirche seit Ostern 1928 aufgestellte Stand hat sich auch aufs Beste bewährt. (s. Kztg. 1928, S. 207.) D. Red.

Die Seele zwischen Tod und Auferstehung.

Eine Auseinandersetzung mit Ernsten Bibelforschern und Adventisten.

Von Dr. F. A. Herzog.

(Schluss.)

Welche Ausdrücke braucht also das Neue Testament für die Seele nach dem Tode? Es braucht die Ausdrücke: Paradies, Schoss Abrahams, Unter-dem-Altare des Himmels oder bei Gott oder vor dem Throne Gottes sein.

Welche Ausdrücke braucht das Neue Testament für die Verdammung der Seelen der Bösen nach dem Tode? Es braucht den Ausdruck Ort der Qual oder Gehenna des Feuers, Matth. 5, 23, oder bloss Gehenna Matth. 5, oder Aeusserste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist Matth. 22, 29 oder Ort, wo das Feuer nicht erlischt und wo der Wurm nicht stirbt.

Woher stammen diese Ausdrücke? Es sind bildliche Ausdrücke aus dem Alten Testament. Das Paradies oder Gan-Eden war der Ort, wo die Stammeltern in ihrem Glücke waren. Gehenna oder Gan-bene-Hinnom war der Schutt- und Mullablagerungsplatz bei Jerusalem, der ekelhafteste Ort, wo einst die Götzenopfer verbrannt worden waren, an diese Opferbrände erinnert das Feuer, an den mit Kadavern durchsetzten Abfallhaufen der Wurm. Das Feuer erinnert auch daran, dass in der Wüste die Rotte Kores in den Feuerschlund der Eich öffnenden Erde versanken.

Schoss Abrahams stammt daher, weil man für sterben früher gesagt hatte, zu den Vätern versammelt werden. Unterhalb des Altares sah Johannes die Seelen der Martyrer, weil diese wie Opfer für Gott geschlachtet worden waren.

Was bedeutet der Ausdruck Hades, der einige Male vorkommt? Hades ist die griechische Uebersetzung des hebräischen Wortes Scheol und bedeutet Totenreich im allgemeinen. Die oft sich findliche Uebersetzung mit Hölle ist falsch, obgleich es z. B. Matth. 11, 23, Luc. 10, 5, Matth. 16, 18, Luc. 16, 23 dem Sinne nach richtig ist.

Widerspricht also das Neue Testament der kirchlichen Ueberlieferung? Im Gegenteil, die biblischen Stellen alle entsprechen ganz der kirchlichen Ueberlieferung, sie liegen ihr zu Grunde. Die Ernsten Bibelforscher und Adventisten aber sind Irrlehrer und Sendlinge des Teufels. Dem Teufel ist nichts lieber als dass man die Seele leugnet, denn dadurch bekommt er sie umso sicherer.

Nun aber fragen wir das Alte Testament.

Was für Ausdrücke braucht das Alte Testament, wenn es von der Seele spricht? Es braucht die Wörter Neschamah, ruach und nefesch.

Was bedeutet neschamah? Neschamah bedeutet den Odem, den Gott dem Menschen einhauchte. Gen. 2, 7. Der gleiche Ausdruck findet sich auch 1 Kön. 17, 17. Isaia 2, 22, Job 27, 3.

Was bedeutet Ruach? Ruach bedeutet Geist. Es ist das gleiche Wort, das auch für den Geist Gottes gebraucht wird, für den Heiligen Geist. Dieses Wort wird noch häufiger als Neschamah gebraucht. So heisst es: Der Geist Jakobs wurde erquickt. Gen. 26, 35. Oder: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Psalm 31, 6 (Vulg. 30, 6.)

Was bedeutet Nefesch? Nefesch hat die Doppelbedeutung unseres Wortes Seele: es bedeutet das eine Mal die im Menschen drin wirkende Lebenskraft, ein anderes Mal aber den ganzen Menschen, wie wir bei Volkszählungen von der Zahl der Seelen sprechen.

Wo bedeutet Nefesch die eigentliche Seele? Z. B.: Gen. 35, 18: Es geschah, als ihre Seele fortging, weil sie starb, da nannte sie ihn Benoni.

Wo bedeutet Nefesch den ganzen Menschen? Ueberall da, wo vom Sterben oder getötet-werden, oder vom Schmachten, Hungern, Dürsten der Nefesch gesprochen wird. Z. B.: Gen. 37, 21. Lev. 24, 17. Num. 31, 19. Ri. 16, 16. Jon. 4, 8 u. s. w.

Werden solche Dinge auch von der Ruach ausgesagt? Nein, nirgends.

Was geschieht beim Tode? Beim Tode geht die Seele fort. Gen. 35, 18.

Wohin geht die Seele? In die Scheol.

Was bedeutet Scheol wörtlich? Das Wort Scheol ist ein veraltetes Wort, dessen Urbedeutung unbekannt ist.

Was bedeutet Scheol im gewöhnlichen Sprachgebrauch? Es bedeutet Totenreich. Es bedeutet nie Grab oder Grube, aber auch nicht Hölle in der heutigen Bedeutung des Wortes Hölle.

Woraus sieht man, dass es nicht Grab bedeuten kann? Zum Beispiel daraus, dass Jakob sagt, er wolle zu seinem Sohne Joseph in die Scheol gehen, da er doch meint, wilde Tiere haben ihn verzehrt und er sei also nicht begraben worden. Gen. 37, 35.

Welcher Ausdruck kommt noch für sterben vor? Zu seinen Vätern versammelt werden. Gen. 25, 8. 17. 35, 29. 49, 33 Num. 20, 24.

Bedeutet dieser Ausdruck bloss begraben werden? Nein, denn das Begraben werden wird dann noch besonders erwähnt. Z. B.: Gen. 25, 9. 35, 29. 50, 13.

Glaubten die Israeliten also tatsächlich an ein Weiterleben der menschlichen Seele? Ja, und zwar so lebhaft, dass sie durch verschiedene abergläubische Mittel die Toten zu befragen suchten, was ihnen allerdings wiederholt verboten werden musste. Lev. 19, 31. 20, 6. 27. Dt. 18, 11. 1 Sam. 28, 7 Isaia 8, 19.

Wie werden die Seelen der Verstorbenen benannt? Sie heissen Repha'im.

Wie muss man dieses Wort übersetzen? Wörtlich heisst es: Die Schwachen, Matten, Dünnen. Am besten übersetzt man es mit Gespenster oder Geister.

Wie wird die Scheol beschrieben? Die Scheol wird als finsterer Ort mit festen Toren und Riegeln beschrieben, allerdings nie ausführlich, sondern bloss andeutungsweise, z. B. Isaia 38, 16, Psalm 9, 14, Job 17, 16. 38, 17.

Wie wird das Leben der Abgeschiedenen in der Scheol beschrieben? Sie schweigen und sind vergessen, das Tun und Handeln hat aufgehört, auch Gottesdienst wird nicht gehalten. Es war, wie Christus sagt: Wirket so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann.

Was für Ausdrücke werden gelegentlich auch für die Scheol gebraucht? Die Ausdrücke Abaddon, das heisst Untergang, Chedel, das heisst Aufhören, Land der Vergessenheit, Land des Schweigens, Land der Todesschatten. Spr. 15, 11. 27, 20. Job 26, 6. 28, 22 — Isaia 38, 11 — Psalm 88 (Vulg. 87), 13. Psalm 94, 17 (Vulg. 93, 17) — Job 10, 21. 38, 17.

Wie sind diese Ausdrücke zu werten? Sie stehen alle in den dichterischen Büchern und wollen den Gegensatz zum irdischen Leben und Wirken und Jubeln möglichst stark hervorheben.

Wo dachte man sich die Scheol? Weil der Leib in die Erde gelegt wurde, dachte man sich in alter Zeit auch die Scheol der Seelen unter der Erde, sodass das Grab gleichsam das Tor zur Scheol bildete.

Glaubte man an verschiedene Orte und Zustände der abgeschiedenen Seelen in der Scheol? Ja, zum mindesten kamen die Volksgenossen zu einander. So z. B. Ez. 32, 23. So der Ausdruck: zu seinen Vätern versammelt werden, in den Schoss Abrahams kommen. Wer nicht begraben wurde, dessen Seele musste auf der Erde herumirren. Wer nicht am gehörigen Orte begraben wurde, kam auch an einen ungehörigen Ort in der Scheol. 1 Kön. 13, 22. Jer. 22, 26, besonders Isaia 14, 9—20.

Wohin verlegte man in späterer Zeit den Aufenthaltsort der Abgeschiedenen? In die Höhe, wo Gott mit den Engeln wohnt, denn es heisst: Der Leib kehrt zum Staube, von dem er genommen, der Geist aber zu Gott, der ihn gegeben hat.

Wie heisst es im Buche der Weisheit von den Seelen der Guten? Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand und keine Qual kann sie berühren. In den Augen der Unverständigen scheinen sie tot zu sein, und ihr Ende wurde für ein Unglück gehalten und ihr Weggang von uns für Vernichtung, sie aber sind im Frieden. Weish. 3, 1—3.

Was heisst es dort von den Bösen? Die Gottlosen werden entsprechend ihren Gesinnungen Strafe erleiden. Weish. 3, 10.

Warum offenbarte Gott nicht schon von Anfang an genaueres über den Zustand nach dem Tode? Er wollte die Menschen prüfen, wie es heisst Pred. 3, 16—21.

Um der Menschen willen geschieht es, damit Gott sie prüfe, indem er es scheinen lässt, als seien sie für sich selbst bloss wie das Vieh. Denn das (äusserlich sichtbare) Geschick der Menschenkinder und das des Viehes, dasselbe Geschick trifft beide; wie dieses stirbt, so sterben sie, und denselben Geist haben beide, und einen Vorzug des Menschen vor dem Vieh gibt es nicht. Alles ist eitel. Alles geht an einen Ort, alles ist aus dem Staube geworden und alles wird wieder Staub. Wer weiss, ob der Geist des Menschen aufwärts steigt, der Geist des Viehes aber zur Erde hinabgeht?

Ist mit dieser Stelle die Existenz und die Fortexistenz der Menschenseele geleugnet? Nein, im Gegenteil. Der Prediger klagt nur, dass man nicht erfahrungsmässig feststellen kann, wohin die Seele, der Geist, nach dem Tode komme. Er ist überzeugt, dass der Mensch nicht bloss Vieh ist, aber er möchte den Unterschied auch im Sterben wahrnehmen.

Wie verhielten sich die Guten bei dieser Prüfung? Sie hofften auf Gottes Güte. So sagt der Psalmist (73): Es brennt mein Herz und mein Inneres ist erregt. Ich bin blöd und unwissend, aber wie ein Haustier bei dir. Ja, ich bin bei dir und du erfassest meine Rechte und nach deiner Einsicht leitest du mich und dann nimmst du mich nachher in Ehren an dich. Was könnte ich haben im Himmel und, bei dir seiend, hab ich kein Gefallen an der Erde.

Welche Tugend übten die Frommen auch noch dazu? Sie fürchteten Gott: Fürchte Gott und halte seine Gebote. Das ist der ganze Mensch. Denn alles was geschieht führt Gott zum Gerichte, das Gute und das Böse. Pred. 12, 13—14.

Hofften die Gerechten des Alten Testamentes sogar auf eine Erlösung aus der Scheol? Ja, denn es heisst Pred. 12, 7: Der Geist kehrt zu Gott, der ihn gegeben hat. Ferner heisst es im Psalm 16, 9—11: Darum freut sich mein Herz und auch mein Leib ruht in Sicherheit. Denn du überlässest mein Leben nicht der Unterwelt (Schoel), lässest nicht zu, dass dein Frommer das Verderben schaue. Du tust mir kund den Weg des Lebens-Sättigung mit Freude vor deinem Angesicht, Wonne in deiner Rechten ewiglich.

Gemäss Psalm 49, 20 werden die Bösen das Licht immer sehen. (Also werden die Guten es einst wieder sehen.)

Ferner heisst es bei Isaia: Leben werden deine Toten, o Gott. 26, 14. Ebenso heisst es Isaia 9, 1: Die Bewohner der Todesschatten werden das Licht sehen.

Besonders Daniel 12, 2 heisst es: Und die vielen, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zur ewigen Schmach und Verabscheuung.

Glaubten die Israeliten, Gott sei der Scheol ferne? Nein. Gottes Hand reicht auch in die Scheol. Psalm 138, 3. Gott führt in die Schoel und zurück. Siehe auch Isaias 7, 11. Osee 8, 14. Amos 9, 2.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Kirchweihe in Welschenrohr. Am 20. Oktober fand hier die Kirchweihe statt. Die Erweiterung der alten Kirche, die einem neuen Kirchenbau gleichkommt, ist ein Werk des Architekten Gaudy. Die Feier, an der, ausser dem hochwürdigsten Konsekrator S. G. Bischof Dr. Josephus Ambühl, noch Generalvikar Mgr. Buholzer und als Festprediger H.H. Subregens Sidler vom Priesterseminar Solothurn teilnahmen, war ein Ehrentag für die Gemeinde und ihren Pfarrer, HHrn. Friedrich Meier, und ein erfreuliches Zeichen aufblühenden kirchlichen und religiösen Lebens in dem Industriedorfe, das noch vor wenigen Jahren der Schauplatz stürmischer Ereignisse war.

Solothurn. Das Eigentumsrecht an der Kathedrale St. Ursen. Aus Lausanne wird gemeldet:

Die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes hat in ihrer Sitzung vom 25. Oktober den seit vielen Jahren zwischen der römisch-katholischen und der christkatho-

lischen Kirchgemeinde von Solothurn schwebenden Streitfall beraten. Der Gerichtshof hat in der Sache jedoch noch keinen Entscheid gefällt, sondern eine Kommission beauftragt, vorerst Vergleichsverhandlungen zwischen den Parteien anzubahnen. Beide Kirchgemeinden hatten vor Bundesgericht den Entscheid des solothurnischen Regierungsrates angefochten, durch welchen den Altkatholiken für den endgültigen Verzicht auf die St. Ursuskathedrale in Solothurn eine Abfindungssumme von insgesamt 200,000 Fr. zugesprochen worden war. Die Meinung sämtlicher Votanten ging dahin, dass jedenfalls der Betrag der Summe stark übersetzt ist.

Aargau. Organisationsstatut der römisch-kath. Landeskirche. In seiner Sitzung vom 22. Oktober hat der aargauische Grosse Rat das Organisationsstatut der römisch-kathol. Landeskirche nach langer, etwas animoser Debatte genehmigt. Vorgängig der Beratung des Organisationsstatutes fand das Uebereinkommen zwischen Synodalrat und Finanzdirektion betr. Aushingabe der kirchlichen Fonds an die Landeskirche seine Genehmigung. — Einer langen Auseinandersetzung rief Art. 4 des Statuts, der für den Austritt aus der Kirche eine schriftliche, beglaubigte Erklärung an die Kirchenpflege des Wohnortes verlangte. Die Diskussion drohte beinahe ein Aufeinanderplatzen der Weltanschauungen heraufzubeschwören und endigte mit der mehrheitlichen Schlussnahme, dass das Wort „beglaubigt" gestrichen wurde. — Aus den Befugnissen der Synode wird die Beschlussfassung über die Abschaffung des Stimmzwanges und Einführung des Ausländer- und Frauenstimmrechtes der landeskirchlichen Volksabstimmung überwiesen. — Von konfessionell gemischten Ehepaaren ist die Kirchensteuer nach Hälften, wenn Kinder vorhanden sind nach Dritteln und im Streitfall, der durch den Richter zu entscheiden ist, nach Köpfen zu erheben. Nachdem obige strittige Punkte erledigt waren, wurde das Statut in der Schlussabstimmung genehmigt.

Damit hat die Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Aargau nach langen Beratungen zwischen kirchlichen und staatl. Behörden endlich einen glücklichen Abschluss gefunden, dessen sich die Katholiken des Aargaus freuen dürfen. Die Neuregelung bringt uns manche Erleichterung und nicht unbedeutende Vorteile. Mancher alte Zopf aus kulturkämpferischer Zeit ist gefallen und die Freiheit der Kirche bedeutend erweitert worden. Damit ist aber auch der Pflichtenkreis und die Verantwortung der kirchlichen Behörden gewachsen, insbesondere nach der finanztechnischen Seite hin. Am 1. Januar 1930 wird die Neuregelung in Kraft treten. Möge sie zum Segen und Fortschritt des katholischen Aargau gereichen. K.

Innerschweizerischer Beratungskurs des Schweizerischen Kathol. Frauenbundes

über dessen äussere Aufgaben und innere Leitung im Sinne der „Kathol. Aktion", veranstaltet vom Luzerner Kantonalverband des S. K. F., am 13. und 14. November 1929, im Grossratssaale zu Luzern, Bahnhofstrasse 15.

Der Verein und die sittlichen Volksgüter (HHr. Dekan B. Schnarwiler, Pfarrer, Buttisholz); Der Verein und seine caritativen Aufgaben (HHr. Dr. W. Kissling, Caritasdirektor, Luzern); Der Verein und die Mode in ihren volkswirtschaftlichen und sittlichen Auswirkungen (Hr. E. Emmenegger, Redaktor, Schüpfheim); Der Verein in seiner Arbeit für die Volksgesundheit (HHr. A. Galliker, Sekretär, Meggen); Der Verein und sein Recht (Hr. Dr. J. Stadelmann, Oberrichter, Escholzmatt); Der Verein und seine finanziellen Mittel (Hr. Dr. K. Breitenbach, Luzern); Der Verein in seiner Organisation (Frl. J. Annen, Sekretärin, Luzern).

Repetitionskurse für die priesterlichen Altargesänge.

Die Anregung zur Abhaltung solcher Kurse, die letzten Sommer an der Priesterwallfahrt zum Grabe des hl. Burkardus gemacht wurde, hat die Priesterkonferenz des Freiamtes am Donnerstag, den 24. Oktober, verwirklicht. Der Hochw. Herr Diözesanpräses Frei aus Luzern leitete den Kurs. Wer vorher noch im Zweifel war über die Wichtigkeit und Notwendigkeit solcher Repetitorien, der wurde eines andern belehrt, zumal es für die meisten Teilnehmer nicht nur Repetition war, sondern viel Neues geboten wurde. Der H.H. Kursleiter verstand es, in Theorie und Praxis vieles zu bieten, so dass die Stunden zum Genusse wurden und sicher gute Früchte zeitigen werden. Wir müssen die heutigen Seminaristen beneiden um eine solche Anleitung und Einführung in die priesterlichen Gesänge, wie H.H. Frei sie bietet. Es ist nur zu wünschen, dass alle Konferenzen solche Repetitorien veranstalten, damit durch einen würdigen Gesang nach den Vorschriften und Wünschen der Kirche die Feier des Gottesdienstes gehoben und die Ehre Gottes gefördert werde. Al. M.

Kellereien
Hotel Raben
Luzern
Depositär für die Weine aus der
Abtei Muri-Gries-Bozen.
Allein-Verkauf in der Zentral-Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei Budafok.
Bekannt für gewissenhafteste Bedienung.
Für Hochzeiten und Anlässe schöne Säle.
Besitzer: **C. Waldis.**

Altartuch-
Alben
Chorhemd-
Spitzen
in reicher Auswahl liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe, in Holz und Plastik. **Paramente.** **Kommissionsweise Belieferung** von **Pfarr-Missionen.** Auswahlsendungen. **Spezialpreise.**

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung"
besten Erfolg.

1 Harmonium
4 oktavig, mit 2 Registern, wie neu, wenig gebraucht, ist preiswürdig zu **verkaufen.**
F. Widmer, Friedentalstrasse 31, Luzern.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

THEATER STÜCKE

a) Aufführungen für Kinder, Schulen und Institute:

Wenn die Weihnachtssterne funkeln
Von Marie Troxler.

Heft 1: Mimis Weihnachtsgeschenk. 2. Auflage. Fr. —.80
2: Das Weihnachtswunder Fr. —.80
3: vergriffen
4: Triumph der Liebe Fr. —.80
5: Das Christkind beschenkt nur brave Kinder. 2. Auflage. Fr. —.80
6: Die Tanne wird zum Lichterbaume Fr. —.80
7: 's Christchind chond zu 's Meyers Chinde Fr. —.80
8: Wenn's Christröslein blüht Fr. 1.—
9: Tonelis Weihnachten

Lenggenhager: **En Stern erstrahlt ins dunkle Land.** Weihnachtsspiel für Schulkinder, in 4 Aufzügen. 1. Auflage. Einzelpreis Fr. 1.—

b) Aufführungen für Erwachsene:

Wer hätt au das dänkt. Lustiger Einakter für 6 Damen. 2. Auflage. Von Marie Troxler. Fr. 1.20

Der Bubichopf. Es lustig-trurigs Stückli ab em Land. (4 Damen). 2. Auflage. Von Peregrin. Fr. 1.20

Die erste Nummer des Mittag. Eine kleine Pressko mödie. Von Peregrin. (12 Herren, 3 Damen). Fr. 1.20

Wir wollen frei sein. Humoristisches Zukunftsbild Von Yam-Yam. 3. Aufl. (4 Herren, 4 Damen) Fr. 1.20 Betrifft das Frauenstimmrecht.

Weitere erfolgreiche Stücke in unserm Katalog, der auf Wunsch gratis zugestellt wird.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Theaterkostüme Anerkannt Gut - Billig
Telephon 936
Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges

Für Anfertigung und Reparaturen von
Paramenten
empfiehlt sich
Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil,** Kt. Luzern.
Gute und prompte Bedienung zugesichert.

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Restaurierung
von alten, schadhaften Gemälden, sowie Neuausführung von kirchlichen Gemälden, Porträts, Landschaften, in allen Techniken, nach selbständigen Entwürfen, ferner die Anfertigung von farbigen Entwürfen zu Glasgemälden in gediegen künstlerischer Ausführung, auch kirchliche Dekorationsmalerei und Vergoldung übernimmt zu billigsten Preisen
August Müller (g.i.Warth.) akademisch geb. Kunstmaler in Wil, Kt. St. Gallen.
Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Müller-Iten
Basel
Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche Metallwaren Leinen, Teppiche,

Kirchenbedarf
LUZERN
J. STRÄSSLE
Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

Auch der Herr Pfarrer möchte in der freien Zeit zu Hause gerne etwas werken und zurechtmachen, aber er kann nirgends einspannen. Mit einer schönen, neuen
Hobelbank
ist dieser Umständlichkeit abgeholfen.
Ich liefere prompt solide Hobelbänke in allen Längen und wo nötig auch Werkzeugkasten.
Preis und nähere Angaben auf gefällige Anfrage durch
Julius Schneider, Kirchdorf (Aargau).

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)
Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Grösstes Lager in kompletten
Krippen
sowie einzelne Figuren von 20 cm bis 120 cm Höhe. Wunderbare Darstellungen.
Offerten gerne zu Diensten!
A. Willimann-Hunkeler, Einsiedeln
Atelier für kirchliche Kunst und Industrie.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Ost- u. Westschweizerweine, Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weisssüss,** etc.
Fuchs & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Providentia-Mitglieder!
Confratres, kathol. Institute und Klöster kaufen ihren ***MESSWEIN*** *und decken ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-Wein sowie Oliven-Oel bei unserer Vertrauens-Firma*
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN
Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA"